

In dieser Zeit fuhr Maria plötzlich entschlossen zu ihrer Mutter. Sie fühlte sich elend, und er wußte, sie kommt wieder. Er fühlte ihre Entschlossenheit, es war, als ob sie die Zähne zusammengebissen hielt, ihm immer wieder neue Kraft einhauchte. Und Stürme rasten in ihr auf und nieder. Er sah, daß sie unter Schmerzen litt. Sie wiederholten sich alle Tage, es wird alles gut werden. Er wußte ihre zitternde Unruhe, die ihn umhüllte, kaum zu deuten, doch glaubte er ihr, es wird alles gut werden. Er gab sich Mühe. Eines Tages trat er vor den Chef und bat um ein Darlehn. Maria war schon acht Tage fort. Sie schrieb aus einem Krankenhaus. Er empfand eine scheue Freude, sie macht sich für ihn gesund, will mit ihm aufbauen. Der Chef lehnte ab, sein Ansinnen war unverständlich, verworren. Der Chef schickte ihm einen jungen Mann nach und ließ ihn noch einmal zurückrufen. Er sagte jetzt ganz offen, so und so; ich will Möbel kaufen, Wohnung einrichten und alles wie es war. Das war an dem Tag, als Maria zurückgekommen war. Er bekam das Darlehn, das Geschäft bürgte, die Kollegen besorgten die Wohnung, halfen beim Einzug, Maria ging sich bedanken. Böhmes Vater, vom Chef verständigt, erbot sich, eine Beihilfe zu gewähren. Böhme glaubte sich einen Schritt weiter. Rechnete, überlegte, traf Anstalten, während Maria still in sich gekehrt blieb, in der Wohnung auf und ab ging und wartete, daß er abends, manchmal mittags heimkam, ihn des Morgens ein Stück begleitete oder ihm vom Fenster nachsah und ihm noch ein liebes Wort nachrief, während Maria übertags von der Wucht auf sie einströmender dumpfer und doch schillernder Empfindungen niedergedrückt blieb, und brüchige Erinnerungen harten wilden hellen Lebensmutes, Haß geradenwegs durchzusetzen, entrücken, schwerer sich verschließen und unerreichbarer in graue Tiefen sinken sah — daß Fesseln brannten, die Kehle zugeschnürt blieb, die fiebernde Hand müde abließ, bleiern sank. Und es waren auch die Stun-